

Thema: Prater Wien

Autor: Julia Beirer

Ahmed, der Unerschrockene

Ahmed Capri hat einen skurrilen Beruf: Er ist Live-Erschrecker im Prater.

Von Julia Beirer

Wien. Der Atem stockt. Das Adrenalin schießt durch den gesamten Körper. Alles wird schwarz, obwohl die Augen weit aufgerissen sind. Eine Sekunde lang existiert nichts, außer dem Schreck, der durch Mark und Bein fährt.

Für diese Reaktion sorgt Ahmed Capri an einem gut besuchten Tag bis zu 300 Mal. Der 28-Jährige hat einen nicht ganz alltäglichen Beruf. Er ist Live-Erschrecker im Prater. „Meine Lieblingsmaske ist die eines alten, grauhaarigen Mannes. Dabei erschrecken die Leute am meisten“, erzählt der Albaner aus Mazedonien amüsiert.

Seit dem heurigen März ist der gut gelaunte Schausteller im Geisterschloss beschäftigt. „Es macht einfach Spaß, die Leute zu erschrecken“, sagt er und grinst allein schon beim Gedanken daran bis über beide Ohren. Oft steht Capri am Ausgang der Geisterbahn und verpasst vor allem den Kindern noch einen gehörigen Abschiedsschreck. „Für die Kleinen verwenden wir immer die gelbe Maske, die ist nicht so gruselig.“ Wenn junge Männer und Frauen einsteigen, setzt sich Capri meist eine andere Maske auf und versteckt sich hinter einer Figur in der Geisterbahn. „Ich höre von außerhalb, wie die Besucher während der Fahrt auf die verschiedenen gruseligen Attraktionen reagieren. Danach orientiere ich mich und suche ein Versteck.

So Sorge ich immer wieder für eine Überraschung“, sagt der Live-Erschrecker. Wichtig ist ihm, dass jeder Spaß hat und mit einem guten Gefühl aussteigt.

Auf den Schreck folgt in den allermeisten Fällen lautes Gelächter. Wenn es einem Kind doch einmal zu viel ist, beruhigt er die Kleinen wieder. „Ich erkläre ihnen, dass es keine richtigen Geister gibt, und wir haben auch immer Süßigkeiten für diese Situationen parat, obwohl das nur sehr selten vorkommt.“

Halloween-Schreck

Capri ist einer von insgesamt sechs Live-Erschreckern, die das ganze Jahr über auf die Besucher in vier Geisterbahnen und zwei Horrorhäusern im Prater warten. „Zu Halloween werden es mehr als hundert Erschrecker sein, die mit professionellem Make-up und gruseligen Kostümen überall im Prater lauern“, erzählt Stefan Sittler-Koidl, Präsident des Praterverbandes. Das Spektakel beginnt mit einer Parade durch den Prater, die von der schwarzen Kaiserin angeführt und von gruseligen Umzugswaggons und den vielen Live-Erschreckern begleitet wird. Am Calafatiplatz, gleich neben dem Geisterschloss, steigt die Kaiserin von ihrem Wagen, und die Lichter gehen aus. Die Pummerin läutet in der Finsternis und erweckt somit die Untoten zum Leben. Am Ende des Schauspieles wird eine sechs Meter hohe Statue aus Holz entzündet, der „Burning Calafati“. Damit werden die Untoten entsandt, und das schauerhafteste Fest des Jahres kann beginnen. „Der Prater steht ganz im Zeichen des Gruselns“, erzählt Sittler-Koidl voller Vorfriede.

Auch wenn die vielen Live-Erschrecker zu Halloween Hochsaison haben, blicken die Schausteller mit ihrer besonderen Aufgabe auf eine lange Tradition zurück.

Ihre Anfänge finden sich schon im 18. Jahrhundert. Sebastian von Schwanefeld und Basilio Calafati faszinierten die Besucher damals mit Geistererscheinungen, die durch einen speziellen Projektor, die „Laterna Magica“, geschaffen wurden. Die Idee dazu sei nach der Abschaffung der Todesstrafe in Wien entstanden, erklärt Sittler-Koidl. „Um die Sensationslust der Wiener zu stillen, überlegten sich die Schausteller im Prater, wie sie die Besucher in Schrecken versetzen konnten.“ Die Gruselgeschichte nahm ihren Lauf, und auf die Geistererscheinungen folgten das Geisterschloss und mehrere Geisterbahnen.

Das Geisterschloss, in dem Ca-

pri heute Fahrgäste erschreckt, blickt ebenfalls auf eine lange Geschichte zurück: Friedrich Holzdorfer baute das gruselige Haus im Jahr 1933. Der Bombenhagel über Wien am Ende des Zweiten Weltkrieges zerstörte das Geisterschloss vollständig. „Alles ging in Flammen auf“, erzählt der Präsident des Praterverbandes. Nach Kriegsende baute Philipp Kolhofer das Geisterschloss wieder auf. Die Eröffnung feierte die Geisterbahn unter dem Namen Geistermühle. Heute zählt das umbenannte und immer wieder adaptierte Geisterschloss zu den ältesten noch bestehenden Geisterbahnen. Auch die Wägen haben schon einige Jahre auf dem Buckel. Sie wurden 1955 bereits gebraucht gekauft und fahren heute, mit neuen Motoren ausgestattet, horrorbegeisterte Besucher durch das gruselige Schloss.

Auch Capris Geschichte mit dem Prater wird noch lange kein Ende finden. Obwohl er zufällig zum hauptberuflichen Live-Erschrecker geworden ist, könne er sich heute nichts anderes mehr vorstellen. „Die Arbeit macht mir großen Spaß. Es ist immer was los, und ich kann auch kreativ sein, indem ich mir neue Methoden überlege, mit denen ich die Leute erschrecke“, erzählt er.

Die einzige Person, die im Geisterschloss noch nie erschrocken ist, sei wohl er selbst. „Ich muss jeden Tag durchfahren, um zu kontrollieren, ob alle Figuren funktionieren. Dabei haben sich schon viele Kollegen versteckt und versucht, mich aus der Fassung zu bringen, es hat aber noch nie funktioniert“, schmunzelt der scheinbar Unerschrockene.

Thema: Prater Wien

Autor: Julia Beirer



Ahmed Capri – unter anderem im Affenkostüm im Prater – hat seinen Traumberuf gefunden. Foto: Michael Kimmel